

## Sonett 4.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft quälen ihn seit Laura's Tod.

Das Leben flieht, und rastet keine Stunde,  
 Tod kommt mit weiten Schritten nachgegangen,  
 Was gegenwärtig ist und was vergangen  
 Und was da kommen wird, nährt meine Wunde.  
 Erwartung mit Erinnerung im Bunde,  
 Von hier, von dort, erdrücken mich mit Bangen;  
 In Mitleid mit mir selbst bin ich befangen,  
 Sonst wär' ich längst entflohen diesem Schlunde.  
 Dort rückwärts sucht mein Blick, ob je verscheuchte  
 Die Freude meinen Gram; hier, vorwärts schauend,  
 Seh' ich die Winde gegen mich empöret,  
 Im Hafen Sturm, und Tau und Mast zerstöret,  
 Dem müden Schiffer nicht mehr sich vertrauend,  
 Erloschen die gewohnte schöne Leuchte.

Laura zu verstehen sei, dessen schmerzliches Angedenken den Dichter vor neuer Liebe gesichert habe. Andre wollen diese für die Treue Petrarca's vortheilhafte Erklärung nicht gelten lassen. Die Schlusszeile scheint ganz müßig dazustehen; vielleicht liegt dieß nur an dem uns mangelnden Verständniß dieses sonderbaren Sonetts.

Son. 4. Z. 7. Im Mitleid mit mir selbst, in frommer Furcht vor dem künftigen Gericht.

Z. 12. Im Hafen Sturm, noch im Alter keine Sicherheit; den Schiffer, die Vernunft; Tau und Mast, das Rüstzeug der Vernunft, Geduld und Fassung. Tassoni.